

Der Beginn einer neuen Realität

Die Stahlgesserei wurde am Samstag zur Jubiläumsfeier: Die Rheumaliga beging ihr 50-Jahr-Jubiläum. Dabei gab es die neuen Räumlichkeiten zu besichtigen. Büro und Rheumabad sind künftig unter einem Dach vereint.

Ursula Junker

«Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist es der Beginn einer neuen Realität.» Diese Worte Dom Helder Camaras setzte der Präsident der Rheumaliga, Thomas Stoll, als Motto über seine einführende Rede zum 50-Jahr-Jubiläum der Rheumaliga Schaffhausen am Samstag. Sie bezogen sich auf den Neubau des Rheumabads im «Huus 84» im Mühletal. Hier ist das neue Rheumabad im Entstehen, hier befindet sich künftig auch das Büro der Rheumaliga. Damit komplettiert die Rheumaliga das Gesundheitsangebot im «Huus 84», wo bereits die Lungenliga, Pro Infirmis, Diabetes SH und die Krebsliga ihre Beratungen anbieten.

Viel Anerkennung fürs Engagement

«Ohne Spenden», so Stoll, «hätten wir den Bau nicht realisieren können.» So zahlte beispielsweise die Jakob und Emma Windler-Stiftung einen namhaften Betrag an den Kosten von rund 6 Millionen Franken. Auch Stadt und Kanton beteiligten sich. Noch immer schwirre in den Köpfen, dass Schmerzen mit Willen zu besiegen seien, das wirke sich auf das Umfeld aus, führte Regierungsrat Walter Vogelsanger aus. Er würdigte in diesem Zusammenhang das wertvolle Engagement der Rheumaliga für Menschen mit chronischen Schmerzen. «Ihre Arbeit wird geschätzt», betonte er. Der Bau sei ein finanzieller Kraftakt, führte er weiter aus, an den der Kanton einen kleinen Anteil leiste, der die Steuerzahler kaum belaste.

Auch Corinne Ullmann, Stiftungsrätin der Jakob und Emma Windler-Stiftung, zeigte sich erfreut und glücklich, dass es der Rheumaliga mit grossem Effort und nach jahrelanger Arbeit gelang, den Neubau zu realisieren. Rheuma sei die Volkskrankheit Nummer eins. Das zeige, wie wichtig die Arbeit der Rheumaliga sei, die nun in den neuen Räumen noch besser und kundenfreundlicher geleistet werden könne.

Carlo Klaiber gratulierte Stoll und Geschäftsleitern Claudia Hurtig zum Mut, mitten in der Coronakrise den Standort zu prä-



Geselliges Beisammensein in der Stahlgesserei: Der Jubiläumsanlass der Rheumaliga Schaffhausen lud zum Verweilen ein.

BILD URSULA JUNKER

fen, weitblickend zu planen und einen langjährigen Vertrag abzuschliessen. «Der Optimismus des Vorstands hat sich gelohnt», so Klaiber.

Katrin Breitling, die künftige Chefarztin der Gynäkologie am Kantonsspital, bezeichnete es als grossartig, wie der Bau in Angriff genommen wurde. Sie zeigte sich überzeugt, dass auch die gute Zusammenarbeit mit der Krebsliga weitergehe.

Rheumabad als Anziehungspunkt

Es herrschte am Samstag ein reges Kommen und Gehen im Stadtgarten innerhalb des Stahlwerks. Und es wurde gerannt für einen guten Zweck. Gegen 30 Läuferinnen und Läufer drehten ihre Runden, unter-

stützt von doppelt so vielen Sponsoren. Man versammelte sich im Innenhof und sprach dem kulinarischen Angebot zu. Unterstützt wurde die Rheumaliga bei der Durchführung des Anlasses auch durch die weiteren Gesundheitsorganisationen im «Huus 84». Auf grosses Interesse stiessen die jeweiligen Führungen durch die noch im Bau befindlichen neuen Räumlichkeiten. Vorher war die Rheumaliga an verschiedenen Orten eingemietet. Hurtig machte auch auf die energetische Bilanz aufmerksam. Nur zu Spitzenzeiten sei man abhängig von zusätzlichem Strom. Für den Normalfall genügte der Wärme-Kälte-Austausch zwischen dem Sparladen und dem Rheumabad und die Fotovoltaik auf dem Dach.

Nachgefragt

«Attraktiv, dass sich mehrere beteiligen»



Thomas Stoll
Präsident
Rheumaliga
Schaffhausen

Wie fällt Ihre Bilanz zum 50-Jahr-Jubiläum aus?

Stoll: Die Veranstaltung war gut besucht. Die Besucher zeigten grosses Interesse an unseren neuen Räumen. Es trug zur Attraktivität bei, dass auch andere Gesundheitsorganisationen aus dem «Haus 84» mitgemacht haben. Mich freuten auch die engagierten und anerkennenden Reden vonseiten der Politik und der Sponsoren. Es herrschte gute Stimmung, und es wurde auch verweilt zum Essen und Trinken.

Wie war der Einsatz beim Sponsorenlauf?

Stoll: Die genauen Zahlen sind noch nicht ermittelt. Aber es war schön zu sehen, wie immer mal wieder Leute an den Besuchern vorbei ihre Runden drehten. Dabei waren alle Altersstufen vertreten.

Noch fehlt rund eine Million Franken. Wie wollen Sie das Loch stopfen?

Stoll: Wir hoffen weiter auf private Spenden. Dann werden wir auch noch einmal Gesuche an Stiftungen richten. Wir hoffen ferner auf zusätzliche Unterstützung durch Kanton, Stadt und Gemeinden. Auch organisieren wir am 9. September einen Benefizabend. Ich bin aufgrund der Erfahrungen zuversichtlich, dass wir das Geld zusammenbringen.

Interview: Ursula Junker

Gut qualifizierte Praktiker geehrt

Sie dürften keine Mühe haben auf dem Arbeitsmarkt: Die Absolventinnen und Absolventen der Höheren Fachschulen Pflege und Technik Schaffhausen. Am Freitag erhielten sie ihre Diplome.

Mirza Hodel

«Mutig haben sie mit der Fachschule den nächsten Schritt gemacht und dieser Schritt soll in Zukunft wiederholt werden», sagte Ines Hirschi, Abteilungsleiterin Gesundheit und Soziales am Berufsbildungszentrum des Kantons Schaffhausen (BBZ). Die Höheren Fachschulen Pflege und Technik hielten im Pavillon am Park die Diplomfeier ab. Diese wurde von der Musikgruppe klub mathé musikalisch untermalt. «Zu allem Grosse ist der erste Schritt der Mut», zitierte Hirschi den deutschen Dichter Johann Wolfgang von Goethe. Ohne im Vorhinein zu wissen, wie es ausgehen würde, hätten sich die Absolventen getraut, den Diplomlehrgang zu besuchen.

«Eine Diplomfeier steht immer auch für Abschiednehmen von Personen, die man kennenlernen durfte», sagte Marc Kummer, Rektor des Berufsbildungszentrums. Das Profil der Absolventinnen und Absolventen würde in den Bereichen Gesundheit, Technik oder Industrie «händeringend» gesucht. Diesen stehen auch manche Führungsfunktionen offen. «Sie gehören ab heute zu den begehrten Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt und sind zu gut qualifizierten Praktikerinnen und Praktikern ausgebildet worden», so Kummer.

Grussworte der Regierung

Im Namen des Regierungsrats gratulierte schliesslich Bildungsdirektor Patrick Strasser den Absolventen. «Sie haben bewiesen, dass Sie Ausdauer, Durch-

haltevermögen und viel Motivation mitbringen», sagte Strasser. Der Fachkräftemangel mache sich in den betreffenden Branchen, besonders in der Pflege, sehr stark bemerkbar. Der Regierungsrat kündigte hier einen Aktionsplan an.

In einem nächsten Schritt hielten die Klassenvertreter Abschlussreden. «Wir stehen heute da, um unseren Erfolg zu

feiern, auf den wir drei Jahre hingearbeitet haben», sagte Beatrice Knecht. Nachfolgende Reden hielten die Klassenvertreter Maschinenbau und Systemtechnik, Nicolas Krebs und Thomas Kohl. Kohl erzählte besonders witzreiche Anekdoten, die er mit den Dozenten Fabian Mettler und Oliver Macher erleben durfte.

Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen

Maschinenbau

Edi Alija, Diessenhofen; Alessandro Anello, Schaffhausen; Laura Ehrat, Neuhausen am Rheinfall; Armend Fazliu, Neuhausen am Rheinfall; Matthias Graf, Wilchingen; Pascal Hedinger, Winterthur; Daniel Krailing, Wilchingen; Maximilian Krause, Lottstetten; Nicolas Krebs, Frauenfeld; Philipp Neukomm, Hallau; Thomas Paul, Beringen; Armend Rasiti, Schaffhausen; Ollin Röösli, Rafz; Nico Schäfer, Schlatt b. Winterthur; Meinrad Schenk, Tägerwil; Mirko Siegwart, Stein am Rhein; Nihushan Thevanayagam, Schaffhausen; Lukas Ulmer, Schaffhausen; Oliver Vögele, Bülach; Marina Weber, Oberhallau; Fabian Werner, Schaffhausen; Marc Wolf, Schaffhausen.

Systemtechnik

René Borer, Dielsdorf; Kevin Bruderer, Wallisellen; Remo Fischbacher, Dach-

sen; David Glarner, Neuhausen am Rheinfall; Tobias Graf, Schaffhausen; Thomas Kohl, Uster; Remo Külling, Wilchingen; Flavia Küng, Beringen; Christoph Maar, Schaffhausen; Dominique Naji, Diessenhofen; Ronnik Rehm, Neuhausen am Rheinfall; Pascal Rüegg, Frauenfeld; Alexander van de Velde, Schaffhausen.

Pflege

Valentina Bösch, Beringen; Margareta Djordjevic, Schaffhausen; Beatrice Knecht, Hallau; Agon Krasniqi, Schaffhausen; Mirjam Kübler, Schaffhausen; Lea Möckli, Schlatt TG; Selma Pfander-Fakic, Beringen; Leonardo Rubino, Siblingen; Ramona Sätteli, Benken ZH; Raphael Schuppisser, Wilchingen; Ivana Spoljaric, Schaffhausen; Liliane Vetterli, Frauenfeld; Antonija Vidak, Schaffhausen; Sarah Walser, Gächlingen; Agata Weglowska, Stein am Rhein. ■

Wohnungsnot und Baurecht waren die Geburtshelfer

Man wohnt nicht einfach dort in der Wohnkolonie, man ist es: Eichensträssler. Quasi den Identitätsnachweis gibt es jetzt schwarz auf weiss.

Martin Edlin

An erschwierlichem Wohnraum mangelte es während des Zweiten Weltkrieges auch in Schaffhausen so sehr, dass der Stadtrat eine grosse Wohnbauaktion beschloss. In deren Rahmen entstand durch private Initiative (Wohnbaugenossenschaft Allmend) und durch das in dieser Form erstmals gewährte Baurecht auf städtischem Boden die Wohnkolonie im Niklausenquartier beim Waldriedhof: 42 Wohneinheiten in 21 Doppelfamilienhäusern, grösstenteils erstellt mit Fertigelementen in leichtem Holzbau, vor allem aber mit Gärten, die den Bewohnern eine gewisse Selbstversorgung erlauben sollten. Noch heute bewohnen zum Teil Kinder und Enkel der Erstinhaber die «kleinen und hübschen Häuschen, umgeben von sehr viel Grün, Ruhe und guter Nachbarschaft», heisst es in einer eben erschienenen Publikation aus der Feder der «Eichensträsslerin» Marlies Wunderli, die 2008 eine der Haushälften erwarb und aus Zug hierher zog, um eine Stelle im Stadtarchiv anzutreten.

Vor drei Jahren, als der Siedlerverein Eichenstrasse, der inzwischen an die Stelle der Genossenschaft getreten war, das 75-Jahr-Jubiläum der Wohnkolonie

feierte, wurde auch die Idee einer Aufarbeitung der Geschichte dieser «städtebaulichen Pioniertat» geboren. Marlies Wunderli trug minutiös dokumentarisches Material samt vielen Fotografien zusammen, befragte ihre «Mit-Eichensträssler» und schuf damit eine Schrift, die sich wie ein Rundgang einmal durch die «guten Stuben» der Häuschen, vor allem aber durch die Historie der Siedlung liest, die eben auch ein Stück Bau- und Sozialgeschichte der Stadt Schaffhausen ist.

«Fascht e Familie»

«Spannend ... ich bin richtig stolz darauf», sagte Walter Müller, Präsident des Siedlervereins, als am Samstagmittag das Buch (eine 88 Seiten starke Broschüre im A4-Format) aus der Taufe gehoben und anschliessend bei einem ausgedehnten Apéro gefeiert wurde ... natürlich an der Eichenstrasse, nämlich im Hofmeisterhuus der reformierten Kirchgemeinde, das allerdings wesentlich jünger ist und nicht zur Wohnkolonie gehört. Und fast wählte man sich an einem Familienfest im Kreise aller «Eichensträssler» sowie zahlreicher Gäste.



Marlies Wunderli: «Billig wohnen in teurer Zeit. 75 Jahre Wohnkolonie Eichenstrasse». Verlag am Platz, Schaffhausen.